
Einführende Literatur:

Fischer, Claus; Hijiya-Kirschner, Irmela; Schneider, Roland: Japanische Literaturwissenschaft, Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1981.

Hijiya-Kirschner, Irmela: Was heißt: Japanische Literatur verstehen?, Frankfurt M.: Suhrkamp, 1990.

*Katô, Shûichi: Geschichte der japanischen Literatur, Die Entwicklung der poetischen, epischen, dramatischen und essayistisch-philosophischen Literatur Japans von den Anfängen bis zur Gegenwart. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1990.

Karatani, Kôjin: Ursprünge der modernen japanischen Literatur. Übers. u. hrsg. von Nora Bierich u. Kobayashi Toshiaki. Basel; Frankfurt/M.: Stroemfeld, 1996.

Keene, Donald: Japanische Literatur. Eine Einführung für den westlichen Leser. Aus dem Engl. übers. v. Monique Humbert. Zürich: Orell Füssli Verlag, 1962.



Überblick über die japanische Literaturgeschichte

Nara Periode (710-794)

Die japanische Literatur geht zurück auf eine lange Erzählkultur, da Japan bis zur Übernahme der chinesischen Schrift im 5. Jahrhundert n. Chr.¹ keine eigene Schrift hatte, und so auch kein Medium zum Aufzeichnen. Da die Übernahme der Schrift jedoch einige Jahrhunderte andauerte, lassen sich erste Werke erst auf Beginn des 8. Jh. datieren.

Die ersten Werke waren das sog. Kojiki (Record of Ancient Matters, Berichte aus alten Zeiten) und das Nihon shoki (Chronicle of Japan; Berichte über Japan) wurde 712 bzw. 720 fertiggestellt. Beide versuchen, die japanische Mythologie mit tatsächlicher Geschichtsschreibung zu vermengen, so dass die japanische Mythologie den Stellenwert einer Religion erhält (Shintô).

Das Kojiki ist eine Anthologie von Mythen, Legenden und weiteren Geschichten; während das Nihon Shoki eine chronologische Geschichtsdarstellung (mit Mythologie!) darstellt.

Vorwort zum Kojiki (sinngemäß)

Um die Angelegenheiten der vorhergehenden Generationen wußte Tenmu-Tennô (der erste Kaiser) genau und so sprach er: "Mir ist zu Ohren gekommen, daß sich das Teiki und das Honji, so wie sie bei den Adelshäusern des Landes erzählt werden, von der Wirklichkeit abweichen und äußerst viele falsche Erzählungen hinzugefügt worden sind. Wenn das wahr ist und diese Fehler nicht umgehend berichtigt werden, wird die Wahrheit bald ganz verloren gegangen sein. Die ursprünglichen Werke des Teiki und Honji bringen uns unsere Staatstheorie nahe und sind die Grundlage der kaiserlichen Politik. Aus diesem Grunde will ich versuchen, die wahren Aspekte des Teiki zu ergründen und neu aufzuzeichnen, das Kyûji gründlich zu prüfen und beide der Nachwelt zu überliefern."

Es heißt:

„Zu dieser Zeit diente dem Tennô eine Hofdame namens Are aus der Familie der Hieda, die im Alter von 28 Jahren stand. Diese Dame war von Geburt an besonders intelligent und vermochte mit einem Blicke Erfasstes und nur einmal Gehörtes sich zu merken ohne es je wieder zu vergessen. So trug der Tennô ihr auf, die Genealogie des Kaiserhauses und die Geschichte der Ahnen aus dem Kyûji auswendig zu lernen.

Das Teiki war die damalige offizielle Genealogie des Kaiserhauses und umfaßte Aufzeichnungen über die Namen und Lebensdaten der vorangegangenen Tennô, ihrer Gattinen und Kinder. Zudem wurden dort auch ihre Residenzen festgehalten.

Das Honji, welches auch Kyûji genannt wurde, war eine am Hofe überlieferte Sammlung der alten Mythen und Legenden, von Liedern und Erzählungen usw., also ein weniger nüchternes Werk als das Teiki.

Bereits im Jahre 681 hatte aber Tenmu-Tennô schon eine Art Amt für Geschichtsschreibung gegründet, an dem zahlreiche Adelige mit der umfangreichen Aufgabe betraut wurden, ein Geschichtswerk niederzuschreiben. Auch hier hatte Tenmu-Tennô wieder das Teiki und das Kyûji zugrunde legen wollen, doch als die Regierungsgewalt an die nachfolgenden Kaiserinnen überging, stieg auch der Umfang sowohl des Amtes als auch des zu erschaffenden Werkes immer weiter an. So flossen nicht nur die Familienchroniken von zahlreichen Adelshäusern in die Geschichtsdarstellung ein, sondern auch offizielle Regierungsschriften wurden als Quelle herangezogen, die Chroniken von Tempeln und Schreinen, Tagebücher einzelner Personen und schließlich auch Geschichtsdarstellungen aus China und Korea.

¹ Bei den Daten bzw. Jahresangaben handelt es sich um nicht gesicherte Daten. In Japan zählte man damals nach dem Regierungsjahr des jeweiligen Kaisers. Jahresangaben schwanken daher von Werk zu Werk.

Als das Werk dann endlich im Jahre 720 fertiggestellt werden konnte, hatte es einen Umfang von 30 Bänden angenommen.

Zum historischen Wert der Kojiki und Nihon-shoki

Als gegen Ende der von den Shōgunen der Tokugawa-Familie beherrschten Edo-Periode (1603-1868) die westlichen Mächte den langen Dornröschenschlaf Japans unterbrachen, besann man sich wieder auf die Stellung des Tennō. Er wurde wieder in seine einst so mächtige Stellung erhoben, damit das Land von seiner Kraft geleitet, eine Entwicklung einschlagen könne, die es auf eine Stufe mit den führenden Nationen Europas und Amerikas gleichstellen konnte.

Kojiki und Nihon-shoki waren die Grundlage für die wieder entdeckte Göttlichkeit des japanischen Kaisers und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sollten sie fortan genauso wie der Tennō selber und seine kaiserliche Familie unantastbar und waren über jeden Zweifel und jegliche Kritik erhaben sein.

Sie wurden zur Pflichtlektüre an jeder japanischen Schule und somit zum festen Bestandteil des Denkens.

Als mit der Niederlage im letzten Weltkrieg aber von den Amerikanern die Göttlichkeit des Tennō zu Fall gebracht wurde, verbannte man auch das Kojiki und das Nihon-shoki aus dem Lehrplan und so extrem sie zuvor zur Bildung eines zweifelhaften historischen Bewußtseins mißbraucht wurden, so extrem wurden diese wertvollen historischen Quellen von da an mißachtet. Denn unabhängig von jeglicher Manipulation, zu der Tenmu-Tennō oder einer seiner Nachfolger und Nachfolgerinnen diese Werke mißbrauchte, enthalten sie doch zahlloses Material, in dem die Geschichte des Landes lebendig geblieben ist. Darüber hinaus ist auch die politische Aktion dieser Manipulation ein Teil der japanischen Geschichte und muß Bestandteil der Forschung sein.

Drittes erwähnenswertes Werk ist das Fudoki (Records of Wind and Earth), zusammengestellt von Provinzbeamten ab dem Jahre 713. Es beschreibt die Geschichte, die Geographie, die in Japan zu findenden Produkte und Folklore verschiedenster Provinzen.

Als bestes Werk dieser Periode zählt jedoch das Man'yōshū (Collection of Ten Thousand Leaves), eine Anthologie mit ca. 4.500 Gedichten, die einerseits von vollkommen Unbekannten verfasst wurden, andererseits jedoch auch von Mitgliedern des Kaiserhofes. Zusammengestellt wurde es im Jahre 759. Schon hier findet sich erstmals das tanka-gedicht. Ein Gedicht mit 31 Silben (5-7-5-7-7).

Im Jahre 905 wurde das Kokin Wakashū oder auch Kokinshū (Collection of Poems from Ancient and Modern Times) als erste von einem Kaiser in Auftrag gegebenen Anthologie herausgegeben.

Heian Periode (794-1185)

Die glänzende aristokratische Kultur, die im frühen 11. Jahrhundert blühte, eine Zeit, in der die hiragana allgemein – auch den weniger Betuchten – geläufig war, spielten die Hofdamen die hauptsächliche Rolle bei der Schaffung von Literatur.

Eine dieser Hofdamen schrieb den „Bestseller“ Genji Monogatari (Tale of Genji): es war die Dame Murasaki Shikibu. Ihr Genji Monogatari umfasst 54 kurze Kapitel.

Weiterhin bekannt geworden ist Sei Shōnagon mit ihrem Makura no sōshi (Kopfkissenbuch, The Pillow Book), einer Sammlung von Notizen und Aufsätzen.

Zahlreiche weitere Damen verfassten Tagebücher und Geschichten des täglichen Lebens.

Das Erscheinen des Konjaku monogatari (Tales of a Time That Is Now Past) im Jahre 1120 fügte der Literatur eine weitere Dimension bzw. eventuell sogar Gattung hinzu: Es handelt sich um eine Sammlung von über 1000 Geschichten mit buddhistischem Inhalt sowie weltliche Geschichten aus Indien, China und Japan. Es ist berühmt geworden wegen seiner Beschreibung des Lebens der sowohl reichen als auch einfachen Menschen dieser Zeit.

Kamakura-Muromachi Periode

Kamakura (1192-1333) und Muromachi (1338-1573)

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts übernahmen die Krieger des Taira Clans (Heike) die Macht. Der Kaiser bzw. die Vorherrschaft des Kaisers wurde immer weiter zurückgedrängt, und Kriegerfamilien begannen, sich um die Vorherrschaft des Landes zu bekriegen.

Das sog. Heike mono-gatari (The Tale of the Heike), das den Aufstieg und den Fall der Taira-Familie beschreibt und dabei vor allem die vielen Kriege mit dem Minamoto Clan (Genji) detailliert beschreibt, wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts fertiggestellt.

Es handelt sich um ein bedeutendes episches Werk, das auf buddhistischem Glauben beruht, Mitleid mit den vielen Opfern des Krieges zeigt, eine besonders farbenfrohe Beschreibung der einzelnen Charaktere aufweist und furchterregende Kampfszenen beschreibt. Damals trug man die Geschichten des Heike Monogatari – begleitet von einer Flöte – fast wie ein Theaterstück vor.

Fast zeitgleich entstand auch das Shin kokin wakashu (New Collection of Poems from Ancient and Modern Times), eine Anthologie die von Kaiser Go-Toba in Auftrag gegeben worden war. Sie widmet sich genau dem Gegenteil: nicht die weltliche Realität des täglichen Unfriedens mit dem Leben wird dargestellt, sondern die feine, sanfte Schönheit des Lebens.

Die Kamakura- und Muromachi-Periode brachte auch Einsiedler- oder Einsamkeitsliteratur hervor. Als Beispiel dient z. B. Hojoki (An Account of My Hut) von Kamo no Chomei. Sein Werk spiegelt die Ungewissheit des Lebens wider. Oder Yoshida Kenkos Tsurezuregusa (Essays in Idleness), ein Werk durchdrungen von Überlegungen über den Sinn des Lebens. In beiden Werken wird die Frage nach einer geistigen Erlösung gestellt.

Die tiefgehenden Gedanken und die einschneidende Logik des Shobogenzo (Treasury of the True Dharma Eye), eines der ersten in Japanisch verfassten buddhistischen Texte (vormals meist chinesisch) bereitete den Weg der immer stärker werdenden Richtung des Zen-Buddhismus.

Das Taiheiki (Chronicle of the Great Peace), das insgesamt eine Zeitspanne von 50 Jahren beschreibt (1318 to 1367) gilt als ein wichtiges Werk für die japanische Geschichtsforschung. Es beschreibt den Kampf zwischen zwei rivalisierenden königlichen Gerichtshöfen, die um die Macht kämpften.

Aber auch die Nô-Stücke, die ja eigentlich zum japanischen Theater gezählt werden, gelten als hervorragende Schriftstücke. Besonders die Werke, die von Kan'ami und seinem Sohn Zeami verfasst wurden, sind von literarisch unschätzbarem Wert. So verfassten sie auch Aufsätze über das Theater. Zeamis Fushi kaden (The Transmission of the Flower of Acting Style) gilt als hervorragender Aufsatz über die Dramatik.

Azuchi-Momoyama-Periode (1573-1603)

Edo Periode (1603 – 1867)

In der Edo-Periode änderten sich die Ansichten über die Funktion von Literatur: Man glaubte zunehmend, dass Literatur eine soziale Funktion habe und soziale Probleme zu thematisieren seien.

Im Bereich der Gedichte hatte man zunehmend Spaß am sog. Renga, bei dem verschiedenen Menschen ein einmal angefangenes Gedicht immer weiter gedichtet haben. Renga gab es auf allen Straßenfesten und wurde allgemein zu einer beliebten Freizeitunterhaltung.

Diese Renga waren die Vorläufer des sog. Haikai, eine Art scherzhafte, spassige Form des Renga im 16. Jahrhundert. Der berühmteste Dichter des 17. Jahrhunderts, Matsuo Basho, vollendete das Haikai, indem er die Länge des Gedichtes auf 17 Silben begrenzte (5-7-5) und daraus das auch heute noch berühmte Haiku.

In der sog. Genroku-Zeit (1688-1704) wurden Künstler und Händler aus den Städten die Träger der Literatur und erstmals gab es professionelle Künstler, die sich die Schriftstellerei zum Beruf machten. Bekannt geworden sind vor allem Ihara Saikaku, die/der detailliert das alltägliche Leben in Osaka beschrieb und Chikamatsu Monzaemon, der/die Joruri schrieb. Joruri ist eine Art des Geschichteerzählens, in das auch gesungene Zeilen integriert sind. Diese Schriftsteller brachten die Literaturlandschaft zum Blühen.

Ein wenig später wurde Yosa Buson für seine außergewöhnlichen Haiku bekannt, in denen er vor allem die Natur in all ihren Facetten beschrieb.

Der Schriftsteller Ueda Akinari produzierte eine Reihe von Schauerromanen, mit dem Titel Ugetsu monogatari (Tales of Moonlight and Rain).

Meiji Periode (1868 – 1912) bis heute

In der Meiji-Periode (1868-1912) wurde eine Annäherung der geschriebenen und gesprochenen Sprache, die zuvor stark auseinander klafften (wie auch in Dtl.), vorangetrieben. Das Werk Ukigumo (Drifting Clouds) von Futabatei Shimei, der erstmals umgangssprachlicher schrieb, wurde als eine neue Form des Romans anerkannt.

Allgemein wurden immer wieder neue literarische Formen ins Leben gerufen und auch der Einfluß der westlichen Literatur ist in den neueren Werken zu spüren gewesen.

Die Romanautorinnen Mori Ogai and Natsume Soseki studierten in Deutschland bzw. in England. Gerade ihre Werke spielen den Einfluß dieser beiden Länder wider.

Soseki selbst wiederum beeinflusste zahlreiche junge Autoren. Einer von ihnen, Akutagawa Ryunosuke, schrieb zahlreiche hervorragende Kurzgeschichten und Geschichten, die auf seinem großen Wissen der japanischen klassischen Werke aufbauten. Sein Selbstmord im Jahre 1927 wurde als Symbol der inneren Qual des Menschen in der sich wandelnden Gesellschaft gesehen. Die Modernisierung und ihre Folgen waren Thema zahlreicher literarischer Werke.

Der Naturalismus wurde durch Emile Zola ins Land gebracht und dominierte die literarische Welt Japans in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts. Diese literarische Schule, vertreten z. B. durch Shimazaki Toson, ist für den sog. shi-shosetsu, den Ich-Roman, bekannt geworden.

Vor dem zweiten Weltkrieg sind noch vereinzelte Richtungen zu erkennen, die jedoch als richtige Gattung den Krieg nicht überlebt haben. Dazu gehören Proletariatsliteratur und Neo-Sensualism.

Im Jahre 1968 erhielt Kawabata Yasunari (1899-1972) als erster Japaner den Nobelpreis für Literatur. Oe Kenzaburo (*1935) hat ihn im Jahre 1994 erhalten. Sie sowie Werke von Tanizaki Jun'ichiro (1886-1965), Mishima Yukio, Abe Kobo, und Inoue Yasushi sowie von zahlreichen anderen wurden in viele Sprachen übersetzt.



Kawabata



Oe

In den letzten Jahren sind auch jüngere Autoren wie Murakami Ryu (erhielt den Akutagawa Preis), Murakami Haruki, Yoshimoto Banana in einige Sprachen übersetzt wurden und haben auch dort an Popularität gewonnen.



Banana Yoshimoto

